

DIE BLOOMFIELD GERMANIA

John Reins, Herausgeber

Entered at the post office at Bloomfield as second class matter.

Ein unabhängiges Wochenblatt
Erscheint jeden Donnerstag.

Abonnements - Preis

\$1.50 per Jahr bei Vorauszahlung.
Mit Adress- u. Gartenbeilage \$1.75
Nach Europa \$2.00
nur bei Vorauszahlung.

ADVERTISING RATES:

Advertisements, per inch. 15 Cts.
Personals, per line. 5 Cts.
No extra charge for change of copy
but copy for all Ads must be in not
later than Wednesday noon.

Address all communications
DIE BLOOMFIELD GERMANIA
BLOOMFIELD, NEBRASKA.

Gemeinsamer Tod.

Eine ganze Familie in Heidelberg mit
Leuchtgas vergiftet.

Berlin, 19. Juli. Eine Familien-
tragödie ergreifender Art hat sich in
Heidelberg ereignet. Der dortige
Kaufmann Gernsheim, ein Mann von
achtundsechzig Jahren, war unheilbar
krank. Seitdem die Natur des Leiden-
den neuerdings erlöst war und
über die völlige Hoffnungslosigkeit
des Zustandes kein Zweifel mehr be-
stehen konnte, hatte sich nicht nur
des Patienten selbst, sondern auch der
übrigen Glieder der Familie völlige
Verzweiflung bemächtigt. Die Familie,
aus Gernsheim, seiner Gattin
und Tochter, sowie einer verwandten
Dame bestehend, fasste den grausigen
Beschluss, zusammen zu sterben. Ge-
stern morgen wurden die vier Leichen
in der Wohnung des Kaufmanns von
Personen gefunden, welche, durch den
starken Gasgeruch aufmerksam ge-
macht, die Tür aufsperrten hatten.
Alle waren durch Leuchtgas vergiftet.

Nichts unternehmen.

Dementi des Auswärtigen Amtes in
Berlin über Mexiko.

Berlin, 19. Juli. Das deutsche
Auswärtige Amt stellte gestern aus-
drücklich in Abrede, daß Deutschland
nach Washington das Verlangen ge-
richtet habe, die amerikanische Re-
gierung solle die ausländischen In-
teressen in Mexiko schützen. Deutsch-
land habe, so wird konstatiert, kei-
nlei diplomatische Aktion irgendwel-
cher Art in Washington vorgenom-
men. Das Auswärtige Amt hat da-
von keine Kenntnis, ob etwa Graf
Bernstorff, der deutsche Botschafter
in den Ver. Staaten, die mexikanische
Situation mit dem Staatssekretär
Bryan in privater Weise besprochen
habe, erklärt indessen, daß eine solche
Besprechung, sollte sie wirklich ge-
schehen sein, nur einen vollständig in-
offiziellen Charakter getragen habe.

Weber Welfenfrage.

Meldungen über neue Beratung im
Bundesrat dementiert.

Berlin, 19. Juli. Die in Umlauf
gebrachten Meldungen, daß der Bun-
desrat neuerdings wieder über die
Welfenfrage beraten habe und einen
formellen Bericht des Prinzen Ernst
August von Cumberland auf Hannover
verlange, stimmen nicht mit der
Wahrheit überein. Von einer mit der
Regierung in engster Fühlung ste-
henden Persönlichkeit wurde gestern
mitgeteilt, daß die betreffenden Ge-
richte aller und jeder Begründung
entbehren.

Preisgabe dienstlicher Geheimnisse.

Berlin, 19. Juli. Die Norddeut-
sche Allgemeine Zeitung macht die
Mitteilung, daß das Kommandantur-
Gericht am 11. Juli gegen einige un-
tergeordnete Persönlichkeiten des Ver-
waltungsdienstes verhandelt werde.
Die Anklagen lauten auf Vefassung
und Ungehorsam, begangen durch die
Preisgabe von dienstlichen Geheim-
nissen an den Krupp-Beamten
Strand.

Stadtrat in Genf ermordet.

Genf, Schweiz, 19. Juli. Hier
herrschte große Aufregung über eine
Mordtat, welcher gestern einer der an-
gesehensten Bürger zum Opfer gefal-
len ist. Ein bisher noch nicht iden-
tifizierter Mann erschoss auf offener
Straße den Stadtrat Schmidt-Hediger
und dann sich selbst. Der Ver-
wearand der Tat ist unbekannt.

Nach einer Entschcheidung
des Obergerichts in Trenton, N. J.,
muß Frederick Bealman, ein Farmer
von Somerset County, seinem
nächsten Nachbar James Van Rest
den Wert seiner Kuh, die durch den
Jamm um Bealmans Ratsfeld brach
und sich dort solange an dem grün-
en, unreifen Mais befestigte, bis sie
nachher verendete, ersetzen. Beal-
man und Van Rest hatten ein Ueber-
einkommen getroffen, nach welchem
sie sich verpflichteten, einen Teil ihrer
Äuue zwischen ihren Feldern in guter
Reparatur zu erhalten. Eine
Kuh von Rest brach nun gerade
durch einen Teil dieses Jammes von
Bealmans Feld, und die Tatsache,
daß er das von ihm eingegangene
Uebereinkommen nicht genau einhielt,
kostet ihm nun den Preis einer Kuh.

Jubiläumsjahr.

Durch Ausstellung in
Düsseldorf gefeiert.

Im Verein mit Künstlerkass.

An der Spitze des Unternehmens
steht der Akademiedirektor Fritz
Koeber. — In hundertjährigem
Entwicklungsreihen will er zeigen,
was auf dem Gebiete der Kunst
und Wissenschaft, in Industrie
und Gewerbe u. s. w. erlangt, ge-
schaffen und geleistet worden ist.
Die besten Fachmänner haben sich
Koeber zur Verfügung gestellt.
Auch die Behörden haben ein gro-
ßes Interesse für den Plan be-
funden. — Schon heute ist der
Erfolg des Unternehmens ge-
sichert.

Berlin, 19. Juli. Die Stadt
Düsseldorf* veranstaltet im Verein
mit der Düsseldorfer Künstlerkass
im Jahre 1915 eine Ausstellung,
die an Bedeutung und Größe die
erfolgreichste Ausstellung des Jahres
1902 noch zu übertreffen bestimmt
ist. Das Jahr 1915 ist für die
Reichslande ein Jubiläumsjahr, denn
man feiert alsdann die hundert-
jährige Zugehörigkeit dieser schön-
sten Provinz der Monarchie zu
Krone Preußen. Wohl aus dieser
Tatsache ist der Gedanke entsprun-
gen, auf einer großen Ausstellung
zu zeigen, was überhaupt, und nicht
nur in der Rheinprovinz und dem
verschwiegenen Westfalen in diesen
hundert Jahren geleistet worden ist,
und so entstand der Plan dieser
Ausstellung, die den Titel führt:
„Große Ausstellung Düsseldorf
1915. Aus hundert Jahren Kultur
und Kunst“. An der Spitze des Un-
ternehmens steht der Akademiedire-
ktor Professor Fritz Koeber, der bei
vielen erfolgreichen Ausstellungen,
die seit 1880 in Düsseldorf veran-
staltet worden sind, an hervorragen-
der Stelle, wiederholt auch als
alleiniger Leiter tätig gewesen ist.
Koeber will in hundertjährigen
Entwicklungsreihen zeigen, was auf
dem Gebiete der Kunst und Wissen-
schaft, in Industrie und Gewerbe,
im Verkehr, auf dem Gebiete des
Handwerks zu Wasser und zu Lan-
de, der Landwirtschaft und des
Sports in Deutschland und selbst
im benachbarten Auslande erlangt,
geschaffen und geleistet worden ist.
Am Ende jeder Reihe soll dann das
von der Gegenwart Erreichte in
möglichster Vollendung stehen, und
diese Gegenwartsausstellungen wer-
den natürlich den größten Raum
einnehmen.

Wir haben es hier also mit ein-
em neuen und höchst fruchtbaren
Gedanken auf dem Gebiete des Aus-
stellungswezens zu tun. Eine sol-
che Ausstellung, die dem Beschauer
nicht nur das in der gegenwärtigen
Vollendung Erreichte und Erreich-
te, sondern auch seinen Werdegang
in den letzten hundert Jahren zeigt,
muß unvergleichlich viel lehrreicher
sein als die bisherigen. Der Ge-
danke Fritz Koebers hat denn auch
sehr viel Anklang gefunden, und
nicht nur haben sich die besten Fach-
männer ihm zur Ausführung des
Planes zur Verfügung gestellt, son-
dern auch die Behörden haben ein
großes Interesse für den Plan be-
funden. Das Reichsmarineamt und
das Kriegsministerium haben ihre
Beteiligung zugesagt. Das Zeug-
haus und alle anderen in Betracht
kommenden Stellen werden bis für
die Ausstellung wichtigen und wünschenswerten Gegenstände überlas-
sen; Krupp wird eine besondere Ab-
teilung einrichten. Das Reichspost-
amt beteiligt sich mit historischen
Objekten, aber auch mit dem Neuesten
und Allerneuesten, und das
Kulturministerium ist an der Aus-
führung des Planes ebenfalls inter-
essiert. Die Ausstellung der rück-
schauenden Kunst vom Jahre 1880
bis zur Gegenwart wird Professor
Clemen, der Bonner Kunsthistoriker,
leiten, und Wilhelm Kreis richtet
eine Raumkunstausstellung ein. Die
Luftschiffahrt findet in Major Dr.
v. Abercron einen bezaunten Aus-
stellungsleiter, und Dr. Ang. Schroeder,
der Geschäftsführer des Vereins
deutscher Eisenhüttenleute, hat ein
hochinteressantes Programm für die
Eisenindustrie aufgestellt. Aus der
Maschinenindustrie werden die alten
Veteranen der Dampfmaschine in
Robellen und Originalen vorge-
führt werden, und daneben werden
die allernuesten und mächtigsten Typen
der Dampfmaschinen und der
Sauggasmaschinen dem Beschauer
zeigen, wie wir es denn zuletzt so
berühmt weit gebracht. Das bei-
der Ausstellung dieser Art das Zeit-
ungswezen und der Buchdruck im
allgemeinen nicht fehlen werden, ver-
steht sich von selbst. Man wird eine
Uebersicht über die Entwicklung
des deutschen Journalismus in die-
ser seiner bedeutungsvollsten Perio-
de geben, und eine Reihe alter deut-
scher Wälder haben ihre kostbaren
alten Bände schon zugesagt. In
dieser Abteilung wird auch die Pa-
pierfabrikation in alter und neuer

Zeit vorgeführt werden. Der ori-
ginelle Gedanke dieser großen und
bedeutenden Ausstellung hat in den
Kreisen der Industrie und zwar al-
ler ihrer Zweige, sehr lebhaften An-
fang gefunden und viele unserer be-
deutendsten Firmen und Gesellschaften
haben ihre Beteiligung zugesagt.
In Düsseldorf selbst, der Ausstel-
lungstadt, wo Unternehmungen
dieser Art noch nie ohne einen ent-
scheidenden Erfolg veranstaltet wor-
den sind, und wo in den letzten vier-
zig Jahren sich gewissermaßen eine
ganze Generation von erfahrenen
ehrenamtlichen Ausstellungshelfern
herangebildet hat, arbeitet man schon
mit Hochdruck, um auch diese Aus-
stellung zu einem guten Gelingen zu
föhren.

Aufbruchszenen.

Veranlaßt durch Blau-
jaden in Seattle.

Häuser werden demoliert.

Angeblieh angeregt durch eine in
Seattle gelegentlich eines ihm zu
Ehren veranstalteten Banketts ge-
haltene Rede des Flottensekretärs
Daniels scharen sich Blaujaden
von verschiedenen Kriegsschiffen
„Dank Sams“ zusammen, um die
Stadt Seattle von Mitgliedern der
„Industrial Workers of the World“
und von Sozialisten zu
„säubern“. — Möbel und Dokumen-
te werden auf offener Straße
verbrannt, ohne daß die Polizei
etwas tut. — Niemand verhaftet.

Seattle, Wa., 19. Juli. Hiesige
Führer der „Industrial Workers of
the World“ haben heute den durch
Dank Sams Blaujaden und Zivilis-
ten in ihren Kampfsquartieren ge-
stern angerichteten Schaden auf
\$1,000 veranschlagt. Die Sozialis-
ten behaupten, daß sie um \$1,800
geschädigt worden sind.

Seattle, Wa., 19. Juli. Eine An-
zahl von Blaujaden der pazifischen
Referenflotte, die an ihren Uniformen
die Namen der Kreuzer „Colorado“
und „California“ führten, kamen
gestern abend in die Stadt, „um
diese“, wie sie sagten, „zu säubern“.
Sie marschierten zuerst nach den
Hauptquartieren der „Industrial
Workers of the World“, den Bu-
reaux von zwei rivalisierenden so-
zialistischen Organisationen, und spät
abends drangen sie noch in ein Ver-
sammlungslokal der Heilsarmee, das
ihnen als Hauptquartier der „Indus-
trial Workers of the World“ bezeich-
net worden war, und zerrümpelten
dort alles, was nicht nicht- und na-
gelfest war. Die hiesige Polizei ver-
steht sich dem rohen Gebahren der
Blaujaden gegenüber sehr passiv.
Mehrere Polizisten, die aufgeföhrt
wurden, das Eigentum der Organi-
sationen zu schützen, lächelten und
machten auch nicht die geringste An-
strenzung, dem wilden Treiben Ein-
halt zu tun. Später, als sich der ro-
hen Soldateska noch Zivilisten, die
auf die „Industrial Workers of the
World“ nicht gut zu sprechen wa-
ren, geföhrt hatten und mit diesen
Blaujaden Tische, Stühle und Li-
teratur nebst Dokumenten verschiede-
ner Art, die sie in den Hauptquartie-
ren vorgefunden, auf die Straße trug-
en und sie dort verbrannten, schien
die Polizei einen Versuch zu machen,
dem weiteren Vorgehen der Marou-
den zu hindern in den Weg treten zu
wollen. Doch es war bereits zu spät.
Die Radfahrer lachten die Polizisten
einfach aus, teilten sich in meh-
rere Abteilungen und setzten ihr Zer-
störungswerk in den verschiedenen Lo-
kalen, in denen Sozialisten und Mit-
glieder der „Industrial Workers of
the World“ ihre Versammlungen ab-
zuhalten pflegten, fort. Erst als von
den Kriegsschiffen weitere Mann-
schaften eintrafen und die Radfahrer
zu verhaften drohten, ließen diese
sich beruhigen und begaben sich nach
ihren Schiffen zurück. Ehe sie das
„Gebäude säubern“, machte einer von
ihnen den Vorschlag, Bürgermeister
Gottwill einen Besuch abzustatten und
ihm eine Petition dafür zu erteilen,
daß er das Tragen von roten Flagen
bei Straßenparaden der „Indus-
trial Workers of the World“ und
der Sozialisten hier in Seattle nicht
verboten habe. Bei dem Radfahr-
er wurde weber jemand verletzt noch
verhaftet.

Die indirekte Veranlassung zu dem
Vorgehen der Soldaten scheint Flot-
tensekretär Daniels selbst gegeben zu
haben. Ihm zu Ehren wurde vor-
gelegt Nacht in den Räumen der Zei-
tungs-Club ein Bankett gegeben. Bei
jener Gelegenheit hielt er eine Rede.
Er sprach nicht nur in Worten glän-
gender Begeisterung über die ameri-
kanische Flotte, sondern sollte dem
Bürgermeister von Boston warmes
Leb dafür, daß er auf den Straßen
Boston das Entfallen roter Flagen
streng verboten habe.

Diese Bemerkungen des Flotten-
sekretärs wurden gestern im Laufe des
Tages überall besprochen und von
den hiesigen Bürgern, die im großen
und ganzen weder auf Sozialisten
noch Mitglieder der „Industrial Wo-
rkers of the World“ gut zu sprechen
sind, dahin gedeutet, daß er die hier
in Seattle wiederholt veranstalteten
Straßenparaden, bei denen rote Flagen
getragen wurden, scharf kritisierte.
Auch unter den Blaujaden an Bord
der hier vor Anker liegenden Kriegs-
schiffe verursachten die Worte des
Flottensekretärs nicht geringe Aufregung.
Ein Heißsporn erklärte, er habe aus
absolut sicherer Quelle in Erfahrung
gebracht, daß der Flottensekretär ge-
sagt habe, daß neben dem Sternen-
banner keine andere Flagge geduldet
werden solle, und daß alle die-
jenigen, welche es wagen, hier die
rote Flagge zu entfalten, aus dem
Lande getrieben werden sollten. Ge-
rade dieser Passus der Rede füllte
die Brust der „angehenden Seehel-
den“ Dank Sams mit solcher Be-
geisterung, daß sie den Beschluß fa-
ßten, dem Worte ihres Vorgesetzten
sofort die Tat folgen zu lassen und
die Stadt Seattle von „allen nicht
menschenswerten Elementen zu säu-
bern.“

noch Mitglieder der „Industrial Wo-
rkers of the World“ gut zu sprechen
sind, dahin gedeutet, daß er die hier
in Seattle wiederholt veranstalteten
Straßenparaden, bei denen rote Flagen
getragen wurden, scharf kritisierte.
Auch unter den Blaujaden an Bord
der hier vor Anker liegenden Kriegs-
schiffe verursachten die Worte des
Flottensekretärs nicht geringe Aufregung.
Ein Heißsporn erklärte, er habe aus
absolut sicherer Quelle in Erfahrung
gebracht, daß der Flottensekretär ge-
sagt habe, daß neben dem Sternen-
banner keine andere Flagge geduldet
werden solle, und daß alle die-
jenigen, welche es wagen, hier die
rote Flagge zu entfalten, aus dem
Lande getrieben werden sollten. Ge-
rade dieser Passus der Rede füllte
die Brust der „angehenden Seehel-
den“ Dank Sams mit solcher Be-
geisterung, daß sie den Beschluß fa-
ßten, dem Worte ihres Vorgesetzten
sofort die Tat folgen zu lassen und
die Stadt Seattle von „allen nicht
menschenswerten Elementen zu säu-
bern.“

Unmenschlich.

Weitere angebliche Roheiten der
bulgarischen Truppen.

Carmen Sylva soll helfen.

Belgrad, Serbien, 19. Juli. Das
serbische Kriegsministerium hat heute
eine Erklärung bekannt gegeben, in
der alle Grausamkeiten, denen sich die
bulgarischen Truppen schuldig ge-
macht haben, vollständig bestätigt wer-
den. In der Erklärung wird be-
hauptet, daß verwundete serbische
Soldaten von Bulgaren in der furcht-
barsten Weise gemartert worden sind.
Man habe, so heißt es weiter, auf
Schlachtfeldern noch lebende verwun-
dete serbische Soldaten gefunden, be-
nen von rohen bulgarischen Solda-
ten Arme und Beine gebrochen, in
vielen Fällen die Augen ausgeföhren
und die Ohren abgechnitten worden
waren.

London, 19. Juli. Nachrichten, die
gestern hier eingetroffen sind, besa-
gen, daß sich Königin Eleonore von
Bulgarien persönlich an die Königin
Elizabeth von Rumänien (Carmen
Sylva) mit der Bitte gewandt habe,
dafür zu wirken, daß dem weiteren
Vorrücken der rumänischen Truppen
Einhalt geboten werde. Königin Eli-
zabeth soll darauf geantwortet haben,
daß die rumänischen Truppen
auch weiter vorrücken, den Bewohnern
aber überall die größte Rücksicht er-
weisen werden. Diese Antwort soll
die Königin von Bulgarien sehr ent-
täuscht haben.

Freunde des in San
Francisco verstorbenen Prof. George
Otis Mitchell, welcher Jahre lang
der dortigen Mädchenhochschule ange-
hört hat, sind der Ansicht, daß sein
Willeben durch den Biß eines Eich-
hörnchens herbeigeföhrt worden ist.
Professor Mitchell hatte am Tage
vor seinem Tode einen Ausflug nach
der anderen Seite der Bai gemacht
und wurde von einem Eichhörnchen
gebissen, als er dasselbe füttern woll-
te. Bei seiner Rückkehr begab er sich
sofort nach dem Hofen-Hospital und
sagte, daß er sich sehr krank fühle,
und daß sein Zustand wahrscheinlich
durch den Eichhörnchen-Biß verur-
sacht worden sei. Der Verstorbenen
war einer der bestbekanntesten Pädago-
gen in der Stadt.

Der längste Marsch, den
wohl je ein Texas Stier unternom-
men hat, steht einem ganzen Tausend
dieser gehörnten Steak-Viereranten
bevor, allerdings erst im Jahre 1915.
Prominente Viehhändler des Südwes-
tens planen nämlich, für die Pana-
ma-Ausstellung in San Francisco die
erwähnte Anzahl von Stieren zu
entsenden, und zwar unter Obhut der
besten bekannten Cowboys. Da die ge-
nannte Marschroute 1500 Meilen be-
trägt, wird die Frage der Verprovian-
tierung schon jetzt eifrig erörtert.

Als der Aviator Henri
St. Yves unlängst den Polizei-Kapitän
Appleby auf dem Flugfeld bei
Mineola, N. Y., auftauchen sah, regte
sich sein böses Gewissen. Er bestieg
seinen Aeroplan und enteilte in die
Regionen der Regenwolken. Appleby
hatte vorerst das „Nachsehen“. Da
der Mensch aber kein Vogel ist, mußte
St. Yves nach einer Stunde den
festen Boden wieder aufsuchen und
wurde prompt wegen seiner Abneigun-
gen gegen die Begleitung von Kost-
hausrechnungen verhaftet.

Ein Unge- unter erschien
dieser Tage auf der Abbotischen
Farm, 6 Meilen östlich von Sparta,
Wis., um die schwauchschwache 16jährige
Tochter des Hauses zur Frau zu
bestimmen. Er versprach den Eltern
des Kindes eine Kuh als Gegengabe
und lud sie ein, auf seiner wohlein-
gerichteten Farm nahe Warrens
Wohnung zu nehmen. Das auffäl-
lige Benehmen des Sonderlings löste
jedoch zu der Entdeckung, daß man
es mit einem Unzurechnungsfähigen
zu tun hatte, der weder Kuh noch
Farm sein eigen nennt. Die Ober-
keit verhandelte den Geschäft dieser
Personen, welche bereits das Weite
gesucht hatten.

Black Hills and Hot Springs, S. D.

Ihr werdet eine Ferienzeit in den Black Hills
angenehm verbringen können. Reichlich Ab-
wechslung in ausgezeichnetem Fischen, Jagen
und Reiten über schattige Gebirgs Trails.

Wenn Ihr nicht gerade ganz richtig fühlt, wer-
det Ihr den Wert von medizinischen Wässern
von Hot Springs zu würdigen wissen.

Excursion Fares

Rundreise-Excursions-Tickets werden täglich zum
Verkauf während der Sommermonate sein. Für
Einzelheiten sprecht vor bei oder adressiert

G. S. MacRae,
General Passenger Agent,
St. Paul, Minn.
E. C. Peterson, Agent
Bloomfield, Neb.
Elyman Scholes, Division Pass. Agent, Omaha, Nebraska.



FRED PAPER

Händler in—
Bier, Wein, Whiskey und
Zigarren
Gund's berühmtes Bier frisch vom Fass
...Ich bitte um Eure Kundenschaft...

Zu verkaufen: Eine Anzahl der
besten Knorr County Farms und
Bloomfield Häuser. Ed Busch

Wir sind umgezogen.

Ich wünsche hiermit meinen werten Kunden bekannt
zu machen, daß ich jetzt mit meinem Futtermittelgeschäft und
Cream-Station nach meinem Gebäude, welches als das frü-
here Journal Office Gebäude bekannt ist, umgezogen bin.

Ich bin jetzt besser als je vorbereitet, meine werten
Kunden in zufriedenstellender Weise bedienen zu können.
Jeden Sonnabend werde ich einen extraen Mann an-
stellen, um die Cream-Kannen mit Labels zu versehen, sodaß
kein Irrtum oder Verwechslung der Kannen vorkommen
kann.

Soeben erhalten eine
Carload
Mystic Mehl und Futter
Habe soeben ebenfalls eine neue Auswahl
Empire Cream Separators

erhalten und lade Euch ein, dieselben zu besichtigen.
Wir zahlen immer die höchsten Markt-
preise für Eier, Säbner und Rahm.

In kurzer Zeit erwarten wir zwei Carloads Futter und
Mehl, welches wie auch immer von der besten Qualität sein
wird. Ich habe ein neues Lagerhaus hinter dem Journal
Gebäude errichtet, welches so eingerichtet ist, daß unsere
Waaren für lange Zeit in der denkbar besten Verfassung
bleiben.

Carsten Hansen
Bloomfield, Nebraska.